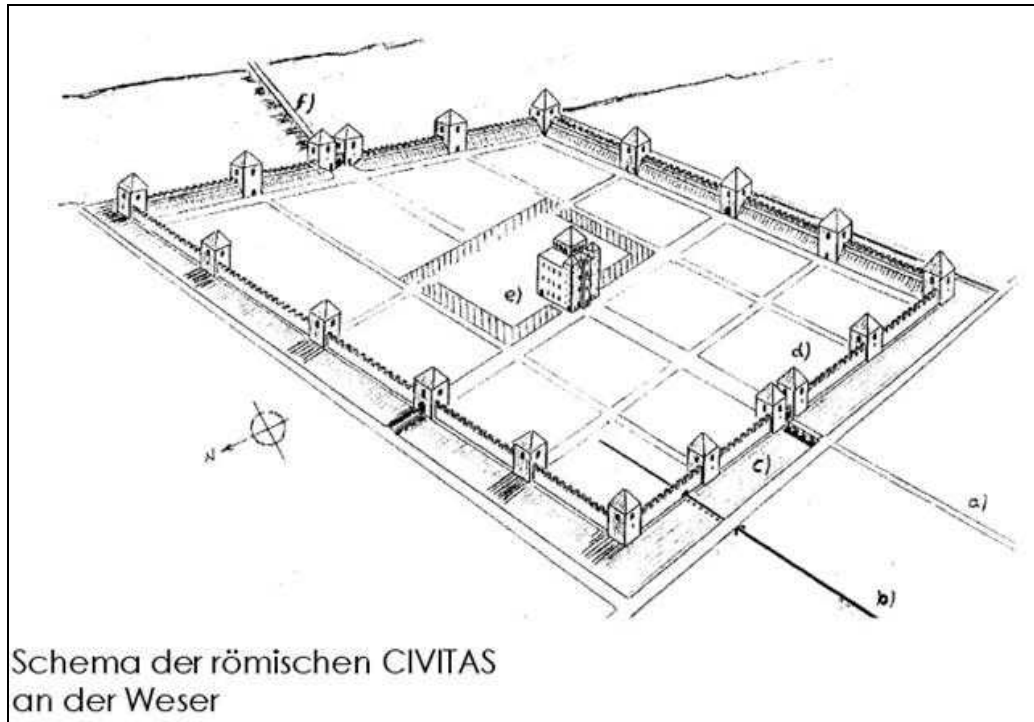


## Corvey eine römische Civitas?

"Es handelt sich hier um den ältesten römischen Steingrundriss, den wir überhaupt in Germanien kennen. Wie wir aus antiken Quellen wissen, haben die Römer in Germanien bereits angefangen, stadtartige Siedlungen anzulegen, und wir nehmen an, dass es sich hierbei um eine dieser Stadtgründungen handelte, die nicht mehr zum Blühen gekommen ist.

Wenn die Geschichte anders verlaufen wäre - davon bin ich persönlich überzeugt - dann wäre hier einer der Mittelpunkte römischer Herrschaft in Germanien entstanden", so äußert sich Prof. Dr. Siegmund von Schnurbein, Direktor der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt, einer Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin zu der ausgegrabenen römischen Stadt in Lahnau-Waldgirmes im Lahn- Dill-Kreis, Land Hessen.



Anlässlich eines Besuches im Hause des Rechtsanwaltes und Notars Hans Weeg, einem Vereinsmitglied des Vereins „Arminiusforschung e. V.“, wo Herrn Prof. von Schnurbein die Erkenntnisse des in Höxter geborenen Baufachmannes Klages vorgestellt werden sollten, winkte er ab mit der Bemerkung:

*"Herr Weeg, östlich von Haltern haben die Römer keinen Stein angerührt. Ihre Meinung, die Römer hätten etwa in Höxter-Corvey, bevor die Mönche an die Weser kamen, ihrerseits ein castrum errichtet, ist schlicht indiskutabel."*

Könnte sich Prof. von Schnurbein auch irren?

Heribert Klages hat die Frage obiger Überschrift akribisch untersucht und beantwortet sie in seinem Buch „Corvey Eine Karolingische Klostergründung an der Weser auf den Mauern einer römischen Civitas“ eindeutig und plausibel mit „ja“. Die von ihm mit der Untersuchung aufgeworfenen Fragen hat bis heute niemand beantwortet, weder ein Denkmalpfleger noch ein Archäologe.

Wörtlich fasst er zusammen: "Das Wesertal Höxter/Corvey ist der Ort, wo im Jahre 11 v. Chr. das römische Okkupationsheer unter Drusus erstmalig über Land die Weser erreichte. Hier ließ Tiberius als Nachfolger des Drusus ein Winterlager und eine Civitas erbauen.

Auf dem Siedlungsgebiet der Cherusker war sie als Verwaltungszentrum dieses Volksstammes und als Keimzelle römischer Kultur in einer für die Römer barbarischen Umwelt gedacht. .... Von dieser Stätte aus verwaltete Varus ( ab 6 n. Chr.) die sich entwickelnde römische Provinz Germania."

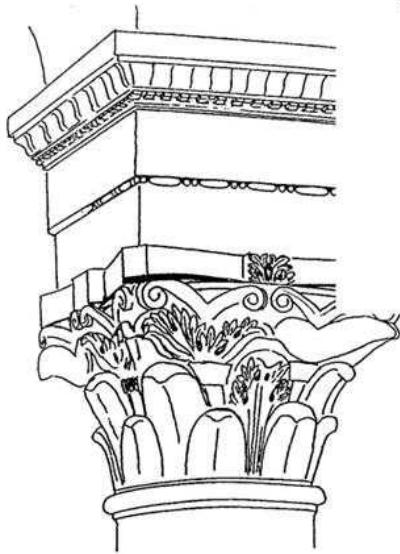
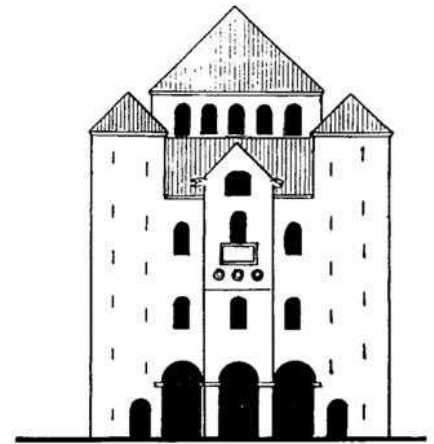
Welche Feder hat Klages angetrieben? Es könnte der abschließende Satz aus dem 1958 erschienenem Buche „Corvey“ des Landeskonservators Wilhelm Rave gewesen sein. Rave schreibt: "Man kann jetzt wohl nicht mehr die außergewöhnliche Tatsache bezweifeln, daß das Castrum Corbeiense nach dem Schema des römischen Heerlagers angelegt worden ist."

Und in der Tat Form und Größe (Corvey 7,7 ha, Waldgirmes 8 ha) ähneln der ausgegrabenen römischen Stadt in Lahnau-Waldgirmes. Auch die nachgewiesenen und rekonstruierten Wachttürme und Tore, sowie der Zentralbau lassen die römische Herkunft erahnen.

Hier nun zusammengefasst die m. E. wichtigsten von Klabes herausgefundenen Fakten:

- Die heutige Bausubstanz des „Westwerks“ lässt sich auf einen kleinen eingeschossigen Kernbau von rd. 11m x 11m Achsmaß reduzieren. Er beweist dies mit der nachträglichen Anbindung zweier Gurtbögen durch Pfeilervorlagen an den beiden Eckpfeilern der „Vier-Säulen-Halle“ und mit dem verwendeten Calziumsilikat-Mörtel.

Umbau der  
„VIER-SÄULEN-HALLE“  
zum  
„UR-WESTWERK“  
nach H. Klabes



Kapitell mit Kämpferaufsatz

- Die Architekturglieder Kapitell und Kämpferaufsatz unterscheiden sich wesentlich von denen der karolingischen Pfalzkapelle in Aachen und der byzantinischen San Vitale in Ravenna. Alle verwendeten Details (Perlstab, Abakusblüte als stehende Lotusknospe, Stütz- und Deckblätter mit ihren tropfenförmigen Pfeifenaugen usw.) sind römische Stilelemente.

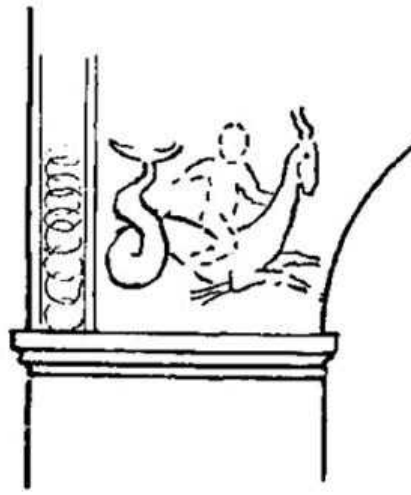
- Die aus Sollinger Sandstein gefertigte Schrifttafel wurde gesägt (der Grund dieser Sägeschnitte ist an mehreren Stellen zu erkennen). Die Literatur weiß keine Steinsägearbeiten karolingischer Steinmetze nachzuweisen. Hingegen schrieben Vitruv und Plinius über den Einsatz von schmalen Sägeblättern aus gehärteter Bronze oder Eisen, deren Wirkungsweise durch zugesetzten feuchten Sand wesentlich erhöht wurde.



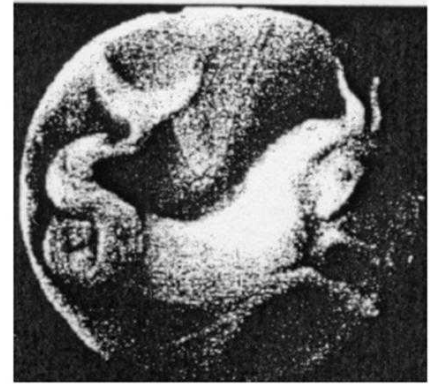
- Die lateinische Beschriftung der Schrifttafel ist ohne Wortabstände nach griechischer Schreibart dargestellt. Die Buchstaben und die Befestigungsstifte bestanden aus Kupfer und waren feuervergoldet (Schichtdicke 90 µm). Mit den goldenen Lettern als Bauinschrift stellt sich eine Beschriftungsart vor, die nur in einem kurzen Zeitraum von rd. 120 Jahren in der Zeit von Augustus bis Marc Aurel Anwendung fand. Sie war ausschließlich ein Privileg des römischen Senats und der frühen römischen Kaiser.

Schrifttafel am Westwerk  
CIVITATEM ISTAM TV CIRCVM DA DOMINE  
ET ANGELI TVI CVSTODIANT MVROS EIVS  
Behüte o Herr diese Stadt und lass Deine  
Engel die Wächter ihrer Mauern sein

- Alle Freskenthemen der in der Vorhalle des „Ur-Westwerks“ unter dem Putz entdeckten Freskenfragmente sind als mythologische Allegorien ausschließlich auf den Kaiser Augustus bezogen. Das letzte freigelegte Fresco ist ein Capricornus (Ziegenbockfisch), ein ausschließlich römisches Symbol und in der gesamten römischen Mythologie nur ein Symbol für den Zeugungstag des Kaisers Augustus.



Freskofragment  
Capricornus  
in Corvey



Capricornusdarstellung  
auf der Gemma Augustea  
in Wien

- Die Isotopenidentität zwischen einem Bleibarren der 19. Legion in Haltern und dem Blei aus dem die Wasserrohre in Tom Roden hergestellt wurden, wurde vom Institut für angewandte physikalische Chemie der Kernforschungsanlage Jülich GmbH festgestellt und durch die Bundesanstalt für Geo-Wissenschaft in Hannover bestätigt.

Letztlich sprechen die bekannten Einzelheiten der Schenkung für ein frühes Alter und eine andere Nutzung der villa huxori. Ludwig der Fromme schenkte den Mönchen von Corbie 822 n. Chr. die vom Grafen Bernhard erworbene villa huxori mit dessen Steinhaus genannt selicasa. Ca. eine Meile entfernt lag ein Dorf.

Am 6. August 822 begannen die Mönche mit den Umbauarbeiten und am 25. August 822 konnte der Ort bereits durch den Bischof Badurach von Paderborn geweiht werden. Am 25. September 822 brachen die Mönche in Hethi auf und hielten an der Weser am 26. September 822 feierlich Einzug.

Effmann meint, die erste Anlage sei nur notdürftig aufgeführt worden und Rave vermutet einen schlichten Behelfsbau. Der Umbau des Steinhauses selicasa dürfte in der kurzen Zeit dagegen möglich gewesen sein.

Ich meine unter Berücksichtigung des Vorstehenden, dass sich Prof. von Schnurbein geirrt hat und dass die Theorien von Heribert Klages mehr als diskutabel sind.

Lemgo, den 19. Dezember 2005

Gerhard Kroos

[www.arminiusforschung.de](http://www.arminiusforschung.de)

